

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

WERKSTATTGESCHICHTE 90

gewalt geschichten

Jg. 2024/2

[transcript]

Redaktion WERKSTATTGESCHICHTE:

Cornelia Aust, Claudia Berger, Maximilian Buschmann, Sarah Frenking, Katja Jana, Jochen Lingelbach, Annika Raapke, Yvonne Robel, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:

Yvonne Robel: robel@zeitgeschichte-hamburg.de

Herausgeberinnen des Thementeils:

Annika Raapke, Isabelle Schürch

Rezensionsredaktion:

Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa, Martin Clemens Winter

Anfragen an die Rezensionsredaktion:

Nina Reusch: nina.reusch@gmx.net

FU Berlin

Koserstraße 20

14195 Berlin

Filmkritik:

Ulrike Weckel: Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de

Dingfest:

Marie Luisa Allemeyer: Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de

Homepage: www.werkstattgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de/> abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2024 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagabbildung: Francesco Bartolozzi (1727–1815) after John Gabriel Stedman (1744–1797), frontispiece from vol. 1 of Narrative, of a Five Years' Expedition, against the Revolted Negroes of Surinam, in Guiana, on the Wild Coast of South America, from the Year 1772, to 1777, London: J. Johnson & J. Edwards, 1796, hand-colored stipple engraving, Yale Center for British Art, Paul Mellon Collection. Public domain, <https://hdl.handle.net/10079/bibid/3494181>

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-6862-9

PDF-ISBN 978-3-8394-6862-3

Buchreihen-ISSN: 0942-704X

Buchreihen-eISSN: 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Editorial	9
------------------------	---

THEMA

Zwischen Emanzipation und Repression

Gewalterfahrungen von *Blacks* in der Royal Navy (1756–1815)

<i>Sarah von Hagen</i>	17
------------------------------	----

Koloniale Tierlichkeit und *conquest companions*

Mensch-tierliche Gewalterfahrungen in den Amerikas

<i>Isabelle Schürch</i>	37
-------------------------------	----

Die unabsichtliche Hintertür

Überlegungen zum Umgang mit »exzessiver Gewalt« in Quellen zur atlantischen Sklaverei

<i>Annika Raapke</i>	55
----------------------------	----

DEBATTE

Theorie als Praxis – Geschichtstheorie in Forschung und Lehre vermitteln

<i>Jana Kristin Hoffmann, Philipp McLean</i>	75
----------------------------------------------------	----

WERKSTATT

Alternatives Freizeitvergnügen

Die bundesdeutsche Entdeckung des Flohmarkts im »roten Jahrzehnt« (1967–1977)

<i>Stefan Zeppenfeld</i>	91
--------------------------------	----

DINGFEST

»Mignon des Dames« – Liebling der Frauen

Alice Anna Schröder-Klaassen 107

EXPOKRITIK

Vor dem 13. Sammler – In der Dauerausstellung des Historischen Museums Frankfurt

Andreas Ludwig 115

REZENSIONEN

Christoph Antweiler: Anthropologie im Anthropozän. Theoriebausteine für das 21. Jahrhundert

Andreas Hübner (Kiel) 122

Peter Hersche, Dorothee Rippmann: Frömmigkeit und Kirchenbau »von unten«

Daniel Schläppi (Bern) 125

Ludolf Kuchenbuch: Marx, feudal. Beiträge zur Gegenwart des Feudalismus in der Geschichtswissenschaft, 1975–2021

Leonhard Engelmaier (Wien) 130

Ole Münch: Cutler Street Market. Interkultureller Austausch im Londoner East End 1780–1850

Franziska Neumann (Braunschweig) 133

Jeffrey Gunn: Outsourcing African Labor. Kru Migratory Workers in Global Ports, Estates and Battlefields until the End of the 19th Century

Daniel Tödt (Konstanz) 136

Patrice M. Dabrowski: The Carpathians. Discovering the Highlands of Poland and Ukraine

Mark Keck-Szajbel (Frankfurt/Oder) 139

Elisa Heinrich: Intim und respektabel. Homosexualität und Freudinnenschaft in der deutschen Frauenbewegung um 1900

Andrea Rottmann (Berlin) 143

Katrin Steffen: Blut und Metall. Die transnationalen Wissensräume von Ludwik Hirszfeld und Jan Czochralski im 20. Jahrhundert

Verena Bunkus (Berlin) 147

Helga Lüdtkke: Der Bubikopf. Männlicher Blick, weiblicher Eigen-Sinn <i>Clara-Anna Egger (Wien)</i>	150
Quito Swan: Pasifika Black. Oceania, Anti-Colonialism, and the African World <i>Robert Heinze (Paris)</i>	153
Jan-Philipp Pomplun: Deutsche Freikorps. Sozialgeschichte und Kontinuitäten (para)militärischer Gewalt zwischen Weltkrieg, Revolution und Nationalsozialismus <i>Cristian Alvarado Leyton (Hamburg)</i>	156
Helena Barop: Mohnblumenkriege. Die globale Drogenpolitik der USA, 1950–1979 <i>Torsten Kathke (Mainz)</i>	160
Thomas Fleischman: Communist Pigs. An Animal History of East Germany’s Rise and Fall <i>Karl Christian Führer (Hamburg)</i>	164
Sebastian Lambertz: Sozialistische Subjektivitäten. Deutungen des »neuen Menschen« in der Tschechoslowakei 1953–1963 <i>Frank Henschel (Kiel)</i>	167
Florian Bruns: Kranksein im Sozialismus. Das DDR-Gesundheitswesen aus Patientensicht 1971–1989 <i>Christian Rau (Berlin)</i>	170

Christoph Antweiler: Anthropologie im Anthropozän. Theoriebausteine für das 21. Jahrhundert

Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2022, 656 S., 14 Abb., 17 Tab., 98 €

<https://doi.org/10.14361/zwg-2024-900210>

Das Anthropozän scheint derzeit in aller Munde. Ob als erdhistorische Zäsur, geologische Epoche oder als kulturwissenschaftliche Erzählung und Metapher, das Anthropozän geistert gegenwärtig nicht nur durch die Wissenschaftsdisziplinen, sondern findet sich als eingängiger Begriff auch in Medien, Populärkultur und Kunst, kurz: in der Öffentlichkeit wieder. Diese Beobachtung zum Ausgangspunkt nehmend, widmet sich der Ethnologe Christoph Antweiler in seinem über 650-seitigen Band *Anthropologie im Anthropozän* der Thematik und reflektiert – nicht immer pointiert, aber stets spitzfindig – die »Bedeutung geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fragens für die Diskussion des Anthropozäns«. Seine Reflexionen, die vornehmlich den Beitrag der Ethnologie für solche Diskussionen auszuloten versuchen, erweisen sich auch für die Geschichtswissenschaft als äußerst produktiv und zwar immer dann, wenn Antweiler Fragen zu zeitlichen Skalierungen, Temporalitäten und Periodisierungen sowie zur historischen Narrativierung und Lokalisierung des Anthropozäns in den Vordergrund rückt.

Seinem Gegenstand nähert sich Antweiler in sieben Kapiteln, die allesamt durch interdisziplinäres Denken geprägt sind und jeweils »für sich« stehen könnten: In Kapitel 1 arbeitet Antweiler zunächst die existenzielle Dimension des Anthropozäns für die Zukunft der Menschheit heraus, um anschließend in Kapitel 2 die »Geburt/en« und »Karriere/n« des Anthro-

pozäns zu historisieren, die spätestens mit der Veröffentlichung der bahnbrechenden Beiträge von Paul Crutzen und Eugene Stoermer einsetzten. Dabei entwickelt Antweiler seine Kernthese: Das Anthropozän sei mehr als menschengemachter Klimawandel, es sei umfassender Wandel der Geosphäre, d.h. der »Sphären der Luft (Atmosphäre, Stratosphäre), der Gesteine (Geosphäre i.e.S.), der Böden (Pedosphäre), des Wassers (Hydrosphäre), des Eises (Kryosphäre) und des Lebens (Biosphäre)«. Daran anknüpfend widmet sich Antweiler in Kapitel 3 den Metaphern und Erzählungen um das Anthropozän und verortet die planetaren, globalen und erdgeschichtlichen Perspektiven auf die Thematik im Wissenschaftsdiskurs. In Kapitel 4, in dem sich Antweiler der Kritik des »Anthropozän-Denkens« verschreibt, kann er so die Notwendigkeit eines interdisziplinären Zusammenarbeitens von Natur- sowie Geistes- und Kulturwissenschaften ausformulieren, um sodann in Kapitel 5 die Relevanz der Ethnologie bei einem solchen Unterfangen zu konturieren und die seit jeher bestehende Nähe der Disziplin zu den Themen Umwelt und Natur zu betonen. In Kapitel 6 öffnet Antweiler seine Argumentation wieder über die Ethnologie hinaus und fragt im Sinne einer neuen Wissenschaft des Menschen ganz grundsätzlich, »inwiefern [im Anthropozän] etablierte Grenzen, besonders die für die Moderne konstitutive Grenze zwischen Natur und Kultur, aufzuweichen sind.« Seine abschließenden Befunde,

Schlüsse und Positionsbestimmungen münden in Kapitel 7 in fünf Thesen: (1) Das Anthropozän sei ein fruchtbarer Begriff und (2) impliziere eine neue Form der Gesellschaftskritik. (3) Die Ethnologie mit ihrem holistischen Kulturbegriff und ihrer Zentrierung psychischer, sozialer und materieller Artefakte passe »ideal« zum Anthropozän, (4) solle aber künftig weniger Synthese denn Analyse leisten. (5) Zuletzt wendet Antweiler den Begriff des Anthropozäns kritisch und schlägt alternativ sogar den Begriff des Anthropozoi-kums vor, der in seiner paläontologischen Perspektivierung stärker Lebewesen und Organismen fokussiere. Damit versucht Antweiler, den Begriff des Anthropozäns aus den Geo- und Erdsystemwissenschaften zu lösen und für andere Disziplinen zu öffnen.

Ob es eines weiteren Alternativbegriffs jedoch tatsächlich bedarf, darf gerade nach der Lektüre des Bandes durchaus hinterfragt werden. Antweiler selbst arbeitet sich an einer Reihe von bereits vorgeschlagenen Alternativen ab, wie Kapitalozän, Technozän oder Chthuluzän, spricht in Bezug auf die derzeitigen Wissenschaftsdebatten gar vom Neologismozän und kritisiert die unzähligen Neologismen, die in vielen programmatischen Texten zum Anthropozän dominieren, nachdrücklich. Für die Geschichtswissenschaft ergeben sich aus seinen Darlegungen mehrere Desiderate. Referenzpunkt für Antweilers Argumentationen sind die Schriften des Globalhistorikers Dipesh Chakrabarty und der Wissenschafts- und Ideengeschichtler Christophe Bonneuil und Jean-Baptiste Fressoz – und natürlich Reinhart Koselleck, der bei vielen Beiträgen Chakrabartys zum Anthropozän in Fragen zur Zeit und Zeitlichkeit den Unterstrom zu bieten scheint. Zunächst gilt es, laut Antweiler, die Fragen zur Periodisierung und Skalie-

rung zu lösen: »Das Anthropozän fordert Historiker [...] heraus, die herkömmlichen linearen Temporalitäten durch nicht lineare Zeitkonzepte zu ergänzen und zusätzlich Geschichte auf der vertikalen Zeitebene zu verorten, also im geologischen Maßstab«. So nachvollziehbar Antweilers Forderung an dieser Stelle ist, so deutlich muss man festhalten, dass diese Diskussion in der Geschichtswissenschaft längst in vollem Gange ist, wie unter anderem die Beiträge von Clara Frysztacka, Helge Jordheim, Achim Landwehr, Caroline Rothauge, Marek Tamm und Zoltán Boldizsár Simon sowie Bernadette Simon Bensau-de-Vincent nahelegen. Auch dem Aspekt der »Anthropozän-Narrative« wendet sich Antweiler gesondert zu und hält fest: »Die geschichtswissenschaftliche Evidenzpraxis ist durch erzählerischen Zugang, durch Narrativierung, gekennzeichnet«. Die Erzählungen vom Anthropozän charakterisiert Antweiler als gegenwartsorientierte und zukunftsgeleitete Sinnstiftungsakte, unterstellt ihnen gar einen gewissen Präsentismus und fordert daher, die Narrative zum Anthropozän selbst zu untersuchen und zu historisieren. Zugleich, und dem ist unbedingt zuzustimmen, konstatiert Antweiler, dass das Anthropozän eben nicht in aller Munde sei, sondern eher ein Produkt eurozentrischer Perspektiven und Erzählungen. Zwar hätten gerade die neuere Weltgeschichte und die Globalgeschichte in jüngster Zeit versucht, eine Dezentrierung westlichen Denkens vorzunehmen, letztlich bedürfe es aber einer Erweiterung durch nicht europäische und nicht atlantische Erfahrungen sowie einer »lokale[n] Aneignung des Planetaren« im nicht westlichen Raum.

Dass Antweiler in diesem Kontext auf Chakrabarty zurückgreift und die Provinzialisierung des Wissens (und der Diskurse) um das Anthropozän einfordert,

überrascht freilich nicht. Jedoch folgt er Chakrabartys Vorschlägen nicht: Weder sieht Antweiler die Lösung der Problematiken der »Anthropozän-Narrative« in einer »negativen Universalgeschichte«, noch darin, die Weltgeschichte in Erdgeschichte aufgehen zu lassen. Eine Chance erkennt Antweiler vielmehr in der Erforschung tiefenzeithlicher Geschichten von Lokalitäten. Er hält also auch kein Plädoyer für die *Big History*, die häufig als neues geschichtswissenschaftliches Erzählparadigma des Anthropozäns gesehen wird, vielmehr präferiert er die »little big histories«, wie sie in den letzten Jahren unter anderem von Esther Quaedackers ausgearbeitet wurden. Ein solcher Ansatz, der in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft bisher kaum rezipiert wurde, wäre durchaus vielsprechend. Er böte gerade für eine neue Umweltgeschichte sowie für die Alltags- und Kulturgeschichte eine Perspektive, um die Forderungen nach geschichtswissenschaftlich-evidenzbasierten, nicht linearen, nicht eurozentrischen und postkolonialen Erzählungen umzusetzen.

Zusammengefasst erweist sich Antweilers *Anthropologie im Anthropozän* immer dann als lesenswert (für Historiker*innen), wenn der Autor im Modus der Kritik und Reflexion operiert und darum bemüht ist, theoretische, methodische und empirische Handlungsoptionen und -alternativen aufzuzeigen. Das heißt immer dann, wenn Antweiler genau das praktiziert, was er auf seinen abschließenden Seiten unter dem Begriff der »anthropozänen Reflexivität« versteht – einen Begriff, den er vermutlich in Anlehnung an Jens Kersten verwendet. Bereits im Jahr 2014 eingeführt, erhoffte sich Kersten so, die Konfigurationen von Zeiten, Räumen, Akteuren und Wissen »im Anthropozän« kritisch zu überdenken. Antweiler ergänzt

die Liste um die Dimension der Materialität und hebt – zumeist wohltuend unaufgeregt – die Notwendigkeit interdisziplinärer Ansätze hervor. Mit Hilfe dieser will er einerseits eine Brücke zwischen Natur- und Geisteswissenschaften schlagen und andererseits eine »umfassende Anthropologie«, »eine Humanwissenschaft des ganzen Menschen« etablieren. Auch Historiker*innen nimmt Antweiler bei diesem Projekt in die Pflicht. Schließlich verschränkt er seine Diskussion des Anthropozäns und der »Anthropozän-Narrative« nicht nur mit einer Kritik an Gesellschaft und Kultur, sondern verleiht dieser Kritik auch eine (tiefen)zeitliche Dimension. Es bleibt zu wünschen, dass viele Historiker*innen Antweilers Aufruf folgen und sich an der Kritik wie Entwicklung des »Anthropozän-Denkens« beteiligen.

Andreas Hübner (Kiel)